

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

### **Der oeffentliche Credit**

Ueber die Natur und die Ursachen des oeffentlichen Credits, Staatsanleihen, die Tilgung der oeffentlichen Schulden, den Handel mit Staatspapieren und die Wechselwirkung zwischen Creditoperationen der Staaten und dem oekonomischen und politischen Zustande der Laender

**Nebenius, Carl Friedrich**

**Karlsruhe, 1829**

§ 8

[urn:nbn:de:bsz:31-269620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269620)

auf das Verhältniß des Zinsfußes zu der Kapital-Gewinnstare, der Umstand immerhin einigen Einfluß auszuüben geeignet ist, ob die Kapitalanhäufungen in den Händen solcher Personen entstehen, welche zur eigenen productiven Verwendung tauglich sind, oder vorzüglich in den Händen jener Klassen, die hierzu keine Neigung oder keine Tauglichkeit besitzen, oder durch Verhältnisse irgend einer Art daran verhindert sind. In dem letzten Falle wird bei vollkommenem Leihvertrauen der mittlere Zinsfuß leichter unter die Kapitalgewinnstare sinken.

In der Regel ist bei allen, auf persönlichem Credit beruhenden Geschäften, ein Theil des bedungenen Zinses als Affecuranzprämie zu betrachten. Da aber auch die eigene Verwendung der Kapitalien mit möglichen Verlusten verbunden seyn kann, so wird bei einem gewissen Grad des Leihvertrauens der Zinsfuß sehr wenig durch die Affecuranzprämie afficirt, wie dann die Erfahrung lehrt, daß der Zinsfuß von Darlehen auf kurze Zeit und auf persönlichem Credit, häufig und für längere Dauer, weit unter dem mittlern Zinsfuß bei Darlehen auf Realcredit steht. Es ist aber einleuchtend, daß der Grad des allgemeinen Leihvertrauens, dessen Bedingungen wir im ersten Kapitel untersucht, einen wesentlichen Einfluß auf die Kapital-Anhäufung und folglich auf die Kapital-Gewinnstare und das Miethgeld der Kapitalien ausübt, indem eine hohe Affecuranzprämie als eine bloße Entschädigung für mögliche Verluste, keinen Reiz zur Anhäufung gewährt, dem Producenten aber es unmöglich macht, Darlehen zu productiven Zwecken mit Nutzen zu verwenden.

## §. 8.

Von den Ursachen verschiedener Erscheinungen auf dem Kapitalmarkte.

1) Verschiedenheit des Zinsfußes in verschiedenen Ländern.

Da der Zinsfuß, von dem Bestandtheile desselben abgesehen, der die Affecuranzprämie bildet, und unter den möglichen

Abweichungen, welche die eben bezeichneten Verhältnisse besonders auf kürzere Dauer bewirken können, sich stets mit der Kapital-Gewinnstare ins Gleichgewicht zu setzen strebt; so haben alle jene Ursachen der höhern oder niedrigen Kapitalgewinnste, deren oben ausführlicher gedacht wurde, den gleichen Einfluß auf die Höhe des Miethgeldes der Kapitalien, und ihre Wirkung drückt sich durch den Marktpreis der Kapitalien in bestimmten Zahlen aus, während bei dem Austausch der Dienste der Kapitalien in den Producten, zu deren Hervorbringung sie mitgewirkt haben, ein solches sicheres Mittel, den Betrag der Gewinnstare zu erkennen, nicht gegeben ist. Es muß sich daher jene Wirkung durch bestimmte Erfahrungen nachweisen lassen. In so ferne aus dem Umstande, daß gewisse Erscheinungen, zwischen welchen aus allgemeinen Gründen ein ursächlicher Zusammenhang behauptet wird, sich in der Wirklichkeit regelmäßig zu begleiten oder zu folgen pflegen, eine solche Behauptung überhaupt ihre Bestätigung erhalten kann, möchte hiezu

1) eine Vergleichung des mittlern Zinsfußes verschiedener Länder und ihres ökonomischen Zustandes in einem Zeitpunkte der Ruhe und des Friedens dienen.

Wir haben gesehen, wie in der natürlichen Entwicklung des ökonomischen Zustandes, die im Verhältniß zu der vorhandenen Productivkraft der Ländereien zunehmende Bevölkerung, und das stufenweise Fortschreiten zur Benutzung des minder ergiebigen Bodens, das allmähliche Sinken des Zinsfußes hervorzubringen, und diese Ursache durch die Stetigkeit ihrer Wirkung zuletzt alle andere entgegenwirkende zu überwiegen geeignet ist, daß aber, unter sonst gleichen Verhältnissen \*), in jedem Zustande die Kapital-Gewinnstare

\*) D. h. wenn namentlich die Kunst zu produciren keine bedeutende Fortschritte macht, und nicht etwa außerordentliche Ereignisse ein Sinken der Landrenten bewirken (§. 4 d. Kap. a. E.).

tare, und folglich der Zinsfuß um so höher steht, je niedriger der reelle Arbeitslohn ist, und das Verhältniß beider von der größern oder geringern Leichtigkeit und der Neigung zu sammeln, d. i. von der Schnelligkeit der Anhäufung, auf der einen Seite und der relativ raschern oder minder raschen Volksvermehrung, und der Genügsamkeit der untern Volksklassen, auf der andern Seite abhängt.

Obwohl nun theils die vielfach bestehenden gesetzlichen Vorschriften über den Zinsfuß, theils der Wechsel temporärer Einflüsse und die Verschiedenheit, die zwischen den einzelnen Märkten jedes Landes bestehen, eine genaue Kenntniß des wahren mittlern Zinsfußes eines Landes unmöglich machen, so gewähren die Erscheinungen auf dem Kapitalmarke doch hinlängliche Resultate, um zwischen verschiedenen Ländern im Ganzen mit ziemlicher Sicherheit Vergleichen anstellen zu können.

So unterliegt es keinem Zweifel, daß in Nordamerika der mittlere Zinsfuß \*) und zugleich der reelle Arbeitslohn weit höher steht, als in den meisten Ländern von älterer Cultur. Ein ungeheurer Reichtum an fruchtbaren Ländereien im Verhältniß zur Volksmenge, und die aus der alten Welt dorthin verpflanzte Cultur, gewährt der Höhe der Kapital-

\*) Während des letzten amerikanisch-englischen Krieges von 1812-1815 machte die Regierung der Freistaaten mehrere Anlehen, die, das erste ausgenommen, auf 7 Proc. und noch höher, allein dennoch nicht so hoch zu stehen kamen, als manche Anlehen, welche verschiedene europäische Staaten damals und später erhoben. Allein der Credit der nordamerikanischen Staaten hatte nicht gelitten, die Hilfsquellen waren nicht durch langwierige Kriege erschöpft und die vorhandene öffentliche Schuld unbedeutend. Vorzüglich wirkte aber der Umstand, daß gerade in jener Periode eine sehr beträchtliche Vermehrung der Circulationsmittel Statt fand, die, wie aus den nächstfolgenden Kapiteln erhellen wird, immer einen (vorübergehenden) günstigen Einfluß auf den Zinsfuß ausübt.

Gewinnste einen weiten Spielraum; läßt eine reißende Vermehrung der Bevölkerung und eine rasche Ausdehnung der Production ohne fühlbare Beschränkung ihrer Ausbeute zu, bei deren Vertheilung die Industrie vielleicht nur deshalb im Vortheil bleibt, weil die hohen Kapitalgewinnste und der noch höhere Arbeitslohn die Mittel zur Anhäufung in einem Grade gewähren, daß die Schnelligkeit der Volksvermehrung, wenigstens in einzelnen Staaten, der Grenze der physischen Möglichkeit sich nähert, ohne rascher als die Kapitalanhäufung fortzuschreiten.

Höher als in Nordamerika stehen die Kapitalgewinnste und der Zinsfuß in den südlichen Ländern jenes Welttheils. Man entrichtet dort für dargeliehene Kapitalien 12 bis 16 Procent Zinsen, während der Discout in Wechselgeschäften bisweilen auf 20 — 22 Procent steigt \*).

Wenn diese Erscheinung durch den noch größern natürlichen Reichthum, die außerordentliche Fruchtbarkeit und Wohlfeilheit des Bodens der tropischen und in der Nähe der Wendecirkel gelegenen, gleich dünne bevölkerten, Länder erklärt wird, so mag da, wo die Sklaverei besteht, zu den natürlichen allgemeinen Ursachen der hohen Kapitalgewinnste

---

\*) Nach Alex. Freih. v. Humboldt: Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent. Tom. XI. Chap. XXVIII. Essai politique sur l'île de Cuba. P. 410, geben in der Havannah Privatpersonen 12 — 16 Proc. Bei Anleihen zu gefährvollen Unternehmungen, wie zum Negerhandel, werden bis zu 18 — 20 Procent bezahlt. Nach Dr. v. Spir, Dr. v. Martius: Reise in Brasilien p. 131, ist in Rio-Janeiro der gewöhnliche Zinsfuß in laufender Rechnung beim Handelsstande 12 Proc., und steigen die Zinsen in Wechselgeschäften oft bis auf 20 — 22 Proc.

Nach einer glaubwürdigen handschriftlichen Nachricht von ganz neuem Datum, die wir vor uns liegen haben, trägt daselbst, das auf Grundstücke geliehene Geld, 12 — 18 Proc.

noch eine besondere, solchen Ländern eigenthümliche hinzutreten \*).

\*) Wir meinen nicht die hohen Gewinnste, welche der Negerhandel abwirft, und die man bisweilen als die Ursache des hohen Zinsfußes angibt, sondern das Daseyn der Sklaverei. Jene hohen Gewinnste werden durch die Gefahren des Sklavenhandels aufgewogen, und können keinen Einfluß auf den gewöhnlichen Zinsfuß ausüben, der von den Gewinnsten in allen Produktionszweigen überhaupt abhängt. Mit andern Worten, wenn der Sklavenhändler, der in seinen schmählichen Unternehmungen glücklich ist, 50 Proc. und mehr gewinnt; so gibt deshalb ein Darleiber, der einem soliden Geschäfte vorsteht, nicht 12 und 16 Proc., wenn er diese in seinem Geschäfte nicht wieder zu erlangen hoffen kann. Der Grund, warum wir der Sklaverei einen Einfluß auf die Kapital-Gewinnstare, und folglich auf den Zinsfuß, gestatten möchten, liegt darin, daß sie den realen Arbeitslohn in allen Zweigen, worin Sklaven verwendet werden, stets auf seinem nothwendigen Satze oder demselben ganz nahe zu erhalten geeignet erscheint, und die Kapitalgewinnste daher unter sonst gleichen Verhältnissen, um so eher in der Höhe bleibt. Der Sklave ist zwar selbst ein Kapital und die Zinsen dieses Kapitals sind nebst dessen Abnutzung effectiv den Unterhaltskosten beizuschlagen. Aber dies steht mit unserer Annahme nicht im Widerspruche. Der nothwendige, mäßigste Arbeitslohn, muß hinreichen, die Quantität der Arbeitskräfte ungeschwächt, d. h. die Arbeiter und ihre Familien wenigstens in stationärer Zahl zu erhalten. Der Preis des erwachsenen Sklaven kann im Durchschnitt, unter möglichen Schwankungen, die Kosten nicht übersteigen, welche die Erziehung bis zur Arbeitsreife, bei der möglichsten Beschränkung dieses Aufwands, erfordern würde, und unter dieser Voraussetzung erscheint jener Zuschlag zu den Kosten des Unterhalts eines arbeitenden Sklaven für die Zinsen und die Abnutzung des Ankaufs-Kapitals selbst als ein Bestandtheil des nothwendigen Arbeitslohnes. Ja dieser Kaufpreis muß da, wo die Einfuhr der Neger noch in einer so beklagenswerthen Ausdehnung fortbauert, in der Regel noch unter dem Maß des nothwendigen Erziehungsaufwands stehen, indem man sonst für die Vermehrung der Sklaven in den Pflanzungen, durch Erleichterung und Beförderung der Ehe sorgen, und nicht den Ankauf der Afrikaner

In England finden wir den realen Arbeitslohn, wie wohl aus leicht begreiflichen Gründen dessen Geldsatz hoch

vorziehen würde. Daß der Unterhalt eines Slaven, als das Surrogat des realen Arbeitslohns, einschließlich jenes Zuschlags, viel unbedeutender ist, als der Arbeitslohn eines freien Arbeiters in jenen Gegenden seyn würde, möchte wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. v. Humboldt berechnet die Kosten des Unterhalts in der Umgebung der Havannah, mit Rücksicht auf die Zinsen des Ankaufskapitals und auf die Ruhetage, auf 22 Sols für den Arbeitstag (p. 387 des angef. Werkes), das ist weit weniger als der Lohn eines freien Arbeiters in Nordamerika. Nach v. Spir und v. Martius beträgt der Tagelohn für einen gemietheten Neger in Rio 160 — 240 Reis, 21 — 30 Sols, und der eines freien Handwerkers 1 — 2 spanische Thaler (56 — 112 Sols). Der Kaufpreis eines gesunden erwachsenen Negers zu Rio wird von demselben zu 350 — 700 fl. (im J. 1817) angegeben, die mit 10 Proc. Zinsen und Zwischenzinsen durch eine Tagesrente (300 für das Jahr) von 8 — 16 Sols innerhalb 10 Jahren vergütet würden. Da die Kapitalgewinne in den verschiedenen Productionszweigen sich in ein angemessenes Verhältnis zu setzen suchen, der reelle Arbeitslohn der gemeinen Handarbeiter aber besonders in der Agricultur auf die angegebene Weise nieder gehalten wird; so müssen manche Manufacturartikel, welche jedenfalls aus andern Ursachen in solchen Ländern relativ höher, als in bevölkerten Ländern im Preise stehen, im Verhältnis zu den Bodenerzeugnissen theurer seyn, als es bei der persönlichen Freiheit aller Arbeiter der Fall wäre. Bei der natürlichen Entwicklung im Zustand der allgemeinen Freiheit, würde in jenen Ländern wahrscheinlich die Kapital-Gewinnstare etwas niedriger, der reelle Arbeitslohn im Durchschnitt aber höher, als der Unterhalt oder die Miethe eines Slaven, und etwas niedriger, als der dermalige Lohn eines freien Arbeiters für jene Berrichtungen stehen, für welche in der Regel keine Slaven gebraucht werden; womit wir aber nicht behaupten wollen, daß bei den weitem Fortschritten der Bevölkerung der freie Arbeiter, aus Liebe zum Familien-Leben, sich nicht bei gleichen oder höhern Anstrengungen, größere Entbehrungen gefallen lassen könne, als die Gewinnsucht der Herren dem Slaven auferlegen mag. Doch die Aufhebung der Slaverei in jenen Welt-

erscheint, eben so wie den Zinsfuß, weit niedriger, als in Nordamerika. Aber die Bevölkerung ist im Verhältniß zur vorhandenen Naturkraft des Bodens weit dichter, wächst viel langsamer und hat sich längst genöthigt gesehen, zum Anbau der schlechtesten Ländereien zu schreiten. Die Grundrenten stehen vom gleichen Boden weit höher; die Kapitalien haben in vielen Zweigen den Dienst der menschlichen Arbeit in größerem Umfang übernommen, das Einkommen, welches ohne Arbeit gewonnen wird, ist weit größer, und macht es möglich, daß im Verhältniß zu der Nachfrage, welche der jährliche Zuwachs an Bevölkerung erzeugt, die Kapitalanhäufung leichter fällt.

In Holland waren schon früher ähnliche Verhältnisse von ähnlichen Erscheinungen begleitet, und die Folgen derselben würden sich unter andern auch in den Preisen der eigenen Staatseffecten, ohnerachtet der Höhe der öffentlichen Schuld, auffallender zeigen, wenn die Lage und die Handelsverbindungen des Landes nicht der Anlage angehäufte Kapitalien in auswärtigen Fonds günstig wäre.

In Frankreich und Deutschland steht der Zinsfuß im Durchschnitt höher als in England und Holland, und niedriger als in Nordamerika; der Arbeiter findet dort eine, vielleicht reichlichere, Befriedigung seiner Bedürfnisse, als der englische bei größerer Anstrengung, ohne eine gleich gute Bezahlung, wie in Nordamerika zu erhalten\*). Aber mancher Boden, den das Bedürfniß der hochangewachsenen Bevölkerung in Großbritannien in Anspruch nahm, und dem Eigner eine

---

gegen den würde noch ganz andere, für unsern Welttheil nicht unwichtige Folgen haben, deren Erörterung aber nicht hieher gehört. Ohnehin haben wir für diese Abschweifung um Nachsicht zu bitten.

\*) Der Taglohn eines Handarbeiters in Nordamerika wurde früher zu  $3\frac{1}{2}$ —4 Fr., oder beinahe dreimal so hoch als in Frankreich angegeben. Dort sind Naturerzeugnisse, hier Manufacturartikel wohlfeiler.



Rente trägt, würde, in jenen beiden Ländern gelegen, die Kosten des Anbaues nicht lohnen; und in Nordamerika bleiben Ländereien von gleicher Beschaffenheit, wie die minder ergiebigen, die in dem dichter bevölkerten Deutschland und Frankreich benutzt werden, zur Zeit von dem Pfluge unberührt.

Weit höher als in Deutschland und Frankreich wird der mittlere Zinsfuß in Rußland angegeben. Aber kein Land der alten Welt steht in seiner ökonomischen Entwicklung den nordamerikanischen Staaten näher, als Rußland. Sein Bodenreichtum wird noch lange einer schnell anwachsenden Bevölkerung, die Erweiterung der Production durch den Anbau fruchtbarer Ländereien gestatten. Wenn aber, wie behauptet wird, und wir dahin gestellt seyn lassen, der Marktpreis der Kapitalien in Nordamerika niedriger als in Rußland steht \*), obwohl dort die Bevölkerung schneller anwächst und der Boden, zu dessen Benutzung sie schreitet, noch fruchtbarer ist; so erklärt sich diese Erscheinung aus der Art und Weise, wie die mehrberührten Ursachen das allmähliche Sinken des Zinsfußes bewirken, und aus der Verschiedenheit der Umstände, die auf den reellen Arbeitslohn einen Einfluß ausüben. Wir haben gesehen, daß der Widerstand der arbeitenden Klassen gegen die Uebernahme neuer ungewohnter Entbehrungen, und die daraus folgende Abnahme des jährlichen Zuwachses der Bevölkerung, bei fortdauernder gleicher, oder nicht in gleichem Verhältnisse abnehmender Anhäufungsfähigkeit, jenes Sinken bewirkt.

---

\*) Storch sagt: Der Marktsatz des Zinses bei der besten Sicherheit ist in den mehrsten Ländern von Europa 4 — 5 vom Hundert, in Rußland aber 8 — 10. Während des Krieges war er so hoch gestiegen, daß selbst Leute von gutem Leihvertrauen zu 12—15 v. J. borgen mußten. Wir bemerken, daß hier die Zinsen der öffentlichen Effecten, wegen der Mitbewerbung ausländischer Kapittlisten, kein sicherer Vergleichungsmaßstab sind.

Nun ist in Rußland den Fortschritten der Bevölkerung und der Höhe des Zinsfußes im Verhältniß zum reellen Arbeitslohne der Umstand günstig, daß die arbeitende Klasse in ihrem frühern Zustande an größere Entbehrungen gewöhnt war. Die Fortschritte der Civilisation und der Kunst zu produciren, überwogen ohne Zweifel die Wirkung der hie und da eingetretenen Nothwendigkeit der Benutzung minder ergiebiger Ländereien, und gaben die Mittel zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse, in Vergleichung mit dem frühern Zustande \*). Wenn sich der russische Arbeiter mit einem zwar gegen den frühern Betrag erhöhten, aber mäßigen reellen Arbeitslohn als der nordamerikanische Arbeiter begnügt; so kann der Zinsfuß, bei einer durch die geringere Fruchtbarkeit der zuletzt in Anbau genommenen Ländereien bestimmten engern Grenze, dennoch in Rußland höher als in Nordamerika stehen, auch abgesehen von dem oben berührten wahrscheinlich in einigen nordamerikanischen Staaten einwirkenden Umstände.

Weit entfernt, jene Erscheinung als im Widerspruch stehend mit den angegebenen Gesetzen der natürlichen Entwicklung des ökonomischen Zustandes zu betrachten, gibt sie vielmehr eine Bestätigung derselben.

Noch anderer möglichen Einflüsse, wie der Art der Vertheilung des Eigenthums, des Verhältnisses der Eigenthümer zu den Arbeitern, der größern oder geringern Hindernisse der Ausgleichung der Taxen der Productivdienste durch den Handel ausführlich zu erwähnen, würde uns hier zu weit führen \*\*).

\*) Storch, National-Wirthschaftslehre. Uebers. von Rau. B. 1. S. 203.

\*\*) Wenn Länder, die im Verhältniß zu ihrer Fruchtbarkeit stärker bevölkert sind, einen höhern Zinsfuß darbieten; so werden sich in der Regel in Ansehung der übrigen auf die Kapitalgewinne oder auf den Zinsfuß einwirkender Umstände, wie der Neigung zur Spar-

Im Ganzen und Großen genommen zeigt sich also, mitten unter mannigfaltigen entgegenwirkenden Umständen, der überwiegende Einfluß jener mehrerwähnten Ursache, in der Verschiedenheit des Zinsfußes aller dieser Staaten, mag man die Erfahrungen eines allgemeinen Friedenszustand, oder den Zustand eines allgemeinen Krieges zu Rathe ziehen \*).

Jene Verschiedenheit würde noch größer erscheinen, wenn alle übrigen Umstände, ausser dem Verhältnisse der Volks-

samkeit, der Genügsamkeit und Arbeitsamkeit der arbeitenden Klassen, des Leihvertrauens u. s. f., Verschiedenheiten zeigen. Häufig wird des ungemein hohen Zinsfußes in China und Hindostan erwähnt. Allein die Nachrichten über China enthalten zugleich Vieles, woraus der geringe Grad des Leihvertrauens hervorgeht, und in Bengalen, wo verschiedene Ursachen den Arbeitslohn sehr nieder halten, übersteigt der Zinsfuß der öffentlichen Fonds wenigstens nicht 6 Proc

\*) Bei gleichem Leihvertrauen möchten die Preise, um welche die Regierungen Kapitalien von verhältnismäßig gleichem Betrage, im eigenen Lande, zu leihen finden, als ohngefährer Maßstab des mittlern Zinsfußes verschiedener Länder gelten können. Bei der Vergleichung des Börsen-Curses verschiedener Staatspapiere hat man aber nicht nur den Zustand des öffentlichen Credits, sondern vorzüglich auch den Umstand zu berücksichtigen, ob und in welchem Umfange ausländische Kapitalien in den öffentlichen Fonds der verschiedenen Länder sich angelegt finden. Nicht minder muß man die Größe der öffentlichen Schuld und die Bedeutung der Tilgungsfonds berücksichtigen. Die Verschiedenheit des Staatscredits, der relativen Größe der Schuld, des Tilgungsfonds, der Mitbewerbung des Auslandes 1c. bewirkt daher, daß die Preise der öffentlichen Papiere verschiedener Länder mehr oder weniger von dem mittlern Zinsfuß derselben abweichen.

Die Discontstaren der öffentlichen Banken können, aus verschiedenen Gründen, noch weniger als Vergleichungs-Maafstab gelten.

Da die Mitwerbung des Auslandes auf dem Markte der Staatseffecten verschiedener Staaten, den Unterschied des Zinsfußes, welcher diese Mitbewerbung veranlaßt, aber nie vollständig ausgleichen kann; so mögen in ruhigen Zeiten, da keine den Credit erschütternden Ereignisse einwirken, die Preise der Staatspapiere, in ihren Abstufungen, wenigstens annähernd auf den relativen Kapitalreichtum schließen lassen.

menge zur vorhandenen Naturkraft des Bodens in den vielfachen Abstufungen seiner Fruchtbarkeit, sonst gleich, Großbritannien in der Kunst zu produciren, allen andern, Frankreich und Deutschland den übrigen nicht überlegen, überall die Neigung zur Sparsamkeit, die Genügsamkeit oder Genußliebe, die Anstrengungen der arbeitenden Klassen dieselben wären. Sie würden dagegen nicht so bedeutend erscheinen, und die Gegenwirkungen der, mit der Entwicklung des ökonomischen Zustandes fortschreitenden geiz-

Zum Theile darnach, zum Theile nach den angeführten Notizen, dürfte man folgende Abstufung des Durchschnittspreises der Kapitalien, in den oben genannten Ländern, annehmen.

England ( $3\frac{1}{2}$  — 4 Proc.), als niedrigster Satz.

Holland,

Frankreich,

Oestreich, Preußen,

Nordamerika,

Rußland,

Cuba,

Brasilien, (12 — 16 Proc.), als höchster Satz.

Hiermit stimmt ziemlich die Abstufung der Dichtigkeit der Bevölkerung überein;

Es kommen nämlich auf eine □ Seemeile:

In England (ohne Irland und Schottland) . . . . .	2524
Holland (alte Provinzen) . . . . .	2333
Frankreich . . . . .	1790
Oestreich, Preußen . . . . .	1324 — 1311
Rußland (europäisches) . . . . .	345
Nordamerika (die 15 atlantischen Staaten) . . . . .	240
Cuba . . . . .	197
Brasilien . . . . .	15

Die kleinern deutschen Staaten sind zum Theile dichter bevölkert als im Durchschnitt Oestreich und Preußen und selbst als Frankreich; nach dem Course ihrer Papiere zu urtheilen, steht auch der Zinsfuß daselbst etwas niedriger.

stigen Cultur in den relativ mehr bevölkerten Ländern sichtbar seyn, wenn der lebhafte Verkehr der civilisirten Völker die Verbreitung nützlicher Kenntnisse nicht so sehr begünstigte. Hierin liegt für die jüngern Völker ein Vortheil, der ihnen eine viel raschere Entwicklung gestattet.

Dieselbe Erscheinung, wie die Vergleichung verschiedener Länder, bietet aber eine Vergleichung der einzelnen Theile desselben Landes, volkreiche Städte und ihre nächsten Umgebungen mit entfernten fruchtbaren und minder bevölkerten Landstrichen dar. Nur daß ihre Nähe und engere Verbindung, durch das Band einer Regierung, die Ausgleichung mittelst des Kapitalübertrags und den lebhaftern Productentausch erleichtert, und in der Regel keine so bedeutende Verschiedenheit wahrnehmen läßt. Aber kein Zweifel, daß in einem großen Lande, wo im Durchschnitt die Bedingungen eines höhern Zinsfußes vor Handen sind, derselbe auf einzelnen Märkten tiefer stehen kann, als in einzelnen Theilen eines andern Landes, das im Durchschnitt einen niedrigeren Zinsfuß hat.

## §. 8.

## F o r s e t z u n g.

2) Fallen und Steigen des mittlern Zinsfußes auf demselben Markte.

Die Veränderungen, die der mittlere Zinsfuß eines Landes erleidet, ergeben sich entweder in einer ruhigen Entwicklung des ökonomischen Zustandes oder sind das Resultat außerordentlicher Ereignisse.

Es wäre überflüssig, hier wiederholt die Ursache des allmählichen Sinkens des Zinsfußes zu entwickeln, und zu zeigen, wie dieselbe theils durch andere sich mit den Fortschritten der Gesellschaft entwickelnden Ursachen, theils durch außerordentliche Ereignisse, in ihrer Wirkung aufgehalten, durchkreuzt, aufgehoben und selbst überwogen werden kann.